

Laibacher Zeitung



Veräumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Aufnahme ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongregplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Manuskripte nicht zurückgestellt.

Nichtamtlicher Teil.

Der Zollkonflikt zwischen Österreich-Ungarn und Serbien.

In einem der „Pol. Korr.“ aus Sophia zu gehenden Berichte wird ausgeführt, daß in der jetzigen Phase des Zollkonfliktes zwischen Serbien und Österreich-Ungarn in der bulgarischen Presse heilweitem nicht jene lebhafteste Parteinahme für die Serben zutage trete, die im Jänner d. J. bekundet wurde. Es fehlt sogar in der ernstesten oppositionellen Presse nicht an warnenden Stimmen gegenüber Serbien. So führt das Organ der Nationalpartei, „Mir“, aus, daß es im Interesse der Serben sehr zu bedauern wäre, wenn sich die serbische Regierung bei dem Abbruche der Beziehungen mit Österreich-Ungarn von der Hoffnung auf eine wertvolle Unterstützung seitens des Fürstentums hätte leiten lassen. In dieser Hinsicht wäre die serbische Regierung aus der Haltung des Fürstentums in dem Zollunionskonflikte die Lehre ziehen können, daß es von bulgarischer Seite derartiges nicht zu erwarten habe. Man sei auf bulgarischer Seite verpflichtet, den Serben reinen Wein einzuschenken, um sie vor etwaigen Enttäuschungen zu bewahren. Die „Večerna Posta“, deren Beziehungen zur Regierung bekannt sind, nimmt in einem Artikel die Frage der Unterstützung Serbiens seitens des Fürstentums zum Anlaß, um über die vielfachen Plackereien zu führen, denen durch Serbien durchreisende, selbst offizielle bulgarische Persönlichkeiten seitens der serbischen Behörden in der letzten Zeit ausgesetzt waren. So lange diese Zustände andauern, hätten die Serben kein Recht, auf irgendeine Unterstützung seitens des Fürstentums zu rechnen. Dem gegenüber eifert die den Panflavisten nahestehende Presse, speziell „Den“ und „Bolgaria“, die Serben an, in ihrem Kampfe gegen Österreich-Ungarn auszuweichen, und fordert die bulgarische Regierung auf, zur Unterstützung der serbischen Brüder alles nötige zu veranlassen. — Von realen Unterstützungen der Serben könnten übrigens für Bulgarien lediglich Tarifiermäßigungen oder sonstige Erleichterungen auf den Eisenbahnen in Betracht kommen; solche bestehen

aber zum Teil bereits und haben bei dem Umstande, daß die Serben ihre Viehtransporte (die das Groß des Exportes ausmachen) zur See nicht befördern können und auch nicht mit Erfolg in Bulgarien oder der Türkei absetzen können, keinen großen Wert. Im allgemeinen hat man in den politischen Kreisen Sophias den Eindruck, daß Serbien sich in dem Konflikt nicht lange werde behaupten können.

Rußland.

Der Frage, ob Deutschland oder England der bessere Alliierte Rußlands wäre, widmet, wie man aus Petersburg schreibt, eines der vornehmsten russischen Tagesblätter, „Slovo“, einen Deutschland gegenüber freundlich gehaltenen Leitartikel, der um so überraschender wirkt, weil die Sympathien der russischen Volksseele sich Deutschland nur sehr selten zuwenden. England — so führt das Blatt aus — ist mit Japan für 30 Jahre vertragsmäßig verbunden; folglich hat das großbritannische Königreich seine Machtlage im fernen Osten sichergestellt. Umgekehrt sind Rußlands und Deutschlands Interessen im fernen Osten ganz preisgegeben. Was will denn England durch die Allianz mit Rußland gewinnen? Es will sich in Zentralasien vor der Überhandnahme der russischen Gefahr schützen, denn England weiß, daß dort sein schwächster Punkt liegt. Ebenso ist man sich in England auch dessen bewußt, daß Rußland in Tibet, trotzdem sein Prestige ein wenig gelitten, gleichwohl eine starke Bedeutung hat; wie anderseits England fast gänzlich außerstande ist, im Falle eines Krieges seine wertvollen Kolonien vor jedem fremden Eingriffe zu bewahren; deshalb will der Brite mit Rußland Freundschaft schließen. Viele russische Politiker sind der Meinung, daß es für Rußland vorteilhaft wäre, auf dieses Bündnis einzugehen. Allein wir sind der Ansicht, daß es für Rußland von erheblich besserer und von entschieden mächtigerer Bedeutung wäre, ein Bündnis mit Deutschland abzuschließen. Im fernen Osten entsteht dadurch ein bedeutungsvolles Gegengewicht gegen die englisch-japanische Allianz. Rußland bliebe für England eine stete Drohung in Mittelasien. In Europa ist Rußland durch seine wirtschaftlichen Beziehungen gebunden. Die Entwicklung der russischen

Industrie, wie des russischen Handels ist vielfach von Deutschland abhängig. Deutschland hat während des Krieges seine Loyalität und Freundschaft gegen Rußland bewiesen, während England in Fragen der Neutralität zumeist seinem japanischen Freunde Beistand gewährt hat. Was aber die Politik Deutschlands in Persien und auf dem Balkan betrifft, so war diese stets von der Zustimmung Rußlands — stillschweigend oder in aller Form — begleitet.

England und Rußland.

Einige Wiener Blätter besprechen das Unterbleiben des englischen Flottenbesuches in den russischen Ostseehäfen.

Das „Fremdenblatt“ nennt es einen taktvollen Zug, daß die russische Regierung selbst die Anregung zu dem Beschlusse der englischen Regierung gab, den Besuch des britischen Geschwaders in Rußland zu verschieben, und meint, in den englisch-russischen Beziehungen ist durch das Unterbleiben der geplanten Entfaltung der englischen Flagge in den russischen Gewässern selbstverständlich nichts geändert; höchstens können sie dadurch insofern ein wenig beeinflusst sein, daß man in London die Delikatesse der russischen Regierung freundlich vermerken wird. Seit das Vordringen Rußlands in Ostasien durch Japan, den Verbündeten Englands, aufgehalten wurde, und seit auch für die Grenze Indiens nicht mehr gefürchtet wird, ist in England der Wunsch allgemein, mit Rußland in vertrauensvolle Beziehungen zu gelangen, und es mag sein, daß man sich auf ihre Dauer größere Hoffnungen macht, wenn ein konstitutionelles System im Zarenreiche eingeführt wird. Jedenfalls wollte sich die Londoner Regierung der Einmischung in die inneren Vorgänge, ja sogar des Scheiterns der Einmischung enthalten.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ schreibt: Diese Abgabe gleicht einer offiziellen Verständigung, der formellen Notifikation der russischen Krise an alle Höfe und an alle Staaten. Die innere russische Krise greift nun auf das internationale Gebiet über.

Das „Neue Wiener Journal“ sagt, wenn in dem Dokument, mit dem die russische Regierung den Verzicht auf den englischen Flottenbesuch zu begrün-

Feuilleton.

Leo Grünsteins Gedichte.

(1906. Akademischer Verlag Leipzig und Wien.)

Die vor einiger Zeit erschienenen Gedichte von Leo Grünstein tragen die Merkmale eines überaus empfindsamen und zarten Gemüts. Sie sind der Ausfluß einer idealistischen, oft weltfremden Weltanschauung, Poeme, die, einem reichen Gefühle entsprossen, in die Tiefen aller Dinge hinableuchten. Es sind Dichtungen, die bald die flüchtigsten Stimmungen und Wandlungen festzuhalten wissen, bald Afforde des Schmerzes, die nach dem Kleide der Musik verlangen.

Gerade durch das Sangbare der meisten von ihnen, durch die Einfachheit und Ursprünglichkeit, die ihnen innewohnt, ist nicht selten der Ton des Volksliedes auf das glücklichste getroffen. Es sind so Melodien, Lieder auf der Klaviatur der Sprache geworden, in denen der Schmerz, das Leid und die Melancholie auf- und niedersteigt.

Sonach ist es begreiflich, daß viele dieser, meist schon früher in verschiedenen Zeitschriften erschienenen Gedichte, um der besprochenen und belobten Eigenheit willen, von verschiedenen Komponisten gerne vertont wurden.

Vielleicht erscheint es zum Verständnis der Eigenheit des Dichters wünschenswert, hier einige biographische Daten voranzuschicken. Zuvörderst sei bemerkt, daß Grünstein schon frühzeitig neben

juridischen, später philosophischen Studien an der Universität in Wien sich gerne und oft seiner lyrischen und ästhetischen Muse hingab. Diese doppelte Begabung sowohl für die Lyrik als für die Ästhetik und bildende Kunst, wie nicht weniger seiner feinsinnigen, mehr feminine Natur mögen zur Erklärung seines Werkes dienen. Als die wesentlichsten Momente seines Schaffens ließen sich daher vielleicht anführen: eine ursprüngliche, starke lyrische Begabung, eine hervorragend ausgebildete „Kultur der Anempfindung“ und nicht zuletzt ein leicht erregbares, bildsames Zehnsorium, welches, auch die geringsten Einwirkungen und Stimmungen von außen in sich aufnehmend, diese abgedämpft, feiner, ich möchte sagen, zerstäubt, wieder zurückebbt.

Keiner Sturzwelle und Springslut, keiner plätschernden Fontäne gleichen daher seine Gebilde, sondern sanften Wassern, welche in unmerklichem Wellenschlage über blumige Rasen und grüne Auen hinrieseln und ihre Tropfen, kristallinen Tränen an jedes Gräschen und jeden Halm ansetzen.

In der Wiener „Moderne“ und ihrer heutigen Generation nimmt Grünstein eine hohe Stellung ein. Er ist zwar weder als irgend „wienerisch“ oder auch besonders „österreichisch“ zu klassifizieren, teilt jedoch mit einigen der besten von ihnen verschiedene Eigentümlichkeiten. So mit Stephan Zweig, Paul Wertheimer, Adolf Donath, Anton Lindner u. a. Ihre gemeinsame Charakteristik liegt sowohl im Formalen als auch im Ideellen. Einfache, anspruchslose Verse mit einer meist weichen, melancholischen Grundstimmung; ein inniger, zu Herzen gehender Ton und jene in Wort und Vers gebundene

Klangfülle, Tonalität, die beim Lesen, gleich wie bei den Schwingungen einer Stimmgabel, den Eindruck von Nachklängen zurückläßt.

Grünsteins Gedichtband ist zwanglos in vier unbenannte Teile gegliedert. Die Scheidung ist nicht immer reinlich, das Spezifische jeder Gruppe schwer zu definieren. Am leichtesten würde sich der erste Teil mit „Schmerz, Leid, Melancholie und Nacht“, der zweite mit „Lieder“, der dritte mit „Meinungen und Stimmungen“, der vierte vielleicht mit „Zu-eignung an die Kunst“ umschreiben lassen.

Wie dem auch sei, jeder dieser Teile enthält allerliebste Säckelchen, die mit Andacht und Gourmandise aufgenommen sein wollen. Es ist durchgehend gute Lyrik, die uns hier geboten wird. Der Autor hat sich sichtlich die Auszählung seines Dichtergartens angelegen sein lassen. Der Leser kann sich daher ungetrübt dieser feinnervigen Kunst hingeben.

Als Kostprobe seien einige Verse hier angeführt:

Aus dem „Lied des Lebens“.

Unter dem gleichen
trügenden Sterne
treibt dich die Sehnsucht
frank in die Ferne.
Heimlicher Wege
Willst du entinnen,
dunkler Gehege
Träume zu spinnen.
müßt dich im Nebel-
streife vergebens. —
Mächtig umbrauen dich
Ströme des Lebens! . . .

den sucht, auf die Agitation hingewiesen wird, die gegen diese Ehrung des offiziellen Rußland ins Werk gesetzt wurde, so können die englischen Proteste kaum als Motiv gemeint sein. Nach lauter Wenn und Aber müßte man doch mit der Wahrheit herausrücken, daß die Revolution — offiziell: Politische Krise genannt — kaum der geeignete Zeitpunkt für verpflichtende, internationale Besuche sei.

Die „Arbeiterzeitung“ ist der Meinung, daß es in England wie in Rußland bloß Germanophobie war, was den Flottenbesuch in einem vom Fieber der Revolution geschüttelten Lande zu einem politischen Plane gedeihen ließ. Man müßte bloß die Lage der Dinge in Rußland betrachten, so werde man es glaublich finden, daß dort die Lust an Festen nicht groß sein kann.

Politische Uebersicht.

Saibach, 17. Juli.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet Dienstag, den 24. d. M., um 1 Uhr nachmittags mit folgender Tagesordnung statt: Mittheilung des Einlaufes; erste Lesung des Gesetzesentwurfes, betreffend die Abänderung und Ergänzung der Gewerbeordnung.

Über die *Parlamentsdispositionen* melden „*Darodni Listy*“: Das Abgeordnetenhaus werde am 20. oder 21. seine Sitzungen beenden. Wie lange der Wahlreformausschuß Sitzungen abhalten wird, hänge davon ab, wann die Wahlfreiseinteilung fertiggestellt sein wird. Dann wird auch der Ausschuß seine Beratungen einstellen, um sie wieder am 4. September aufzunehmen. Das Plenum soll am 11. September wieder zusammentreten. Baron Beck hatte fast den ganzen Tag über Beratungen und man kann damit rechnen, daß auch die Ziffer 497 für die Mandatszahl keine definitive bleiben wird, vielmehr dürfte die Wahlreform 505 Sitze normieren.

Der von der italienischen Regierung den Regierungen der drei übrigen kretischen Schutz-mächte kundgegebene Wunsch, die Offiziere, Unter-offiziere und Carabinieri, die gegenwärtig in der kretischen Gendarmerie Dienst tun, zurückzuziehen, wird in einer Mitteilung aus Rom mit dem Hinweis darauf begründet, daß Italien mit seiner Mitwirkung zur Aufrechterhaltung der Ordnung auf Kreta, die ihm materielle Opfer auferlege, auf der Insel Undank geerntet habe. Die Erhaltung der erwähnten Gendarmerie erfordere eine beträchtliche Summe, und statt einen moralischen Erfolg zu erzielen, nehme man mit lebhaftem Bedauern wahr, daß die Tätigkeit der italienischen Gendarmerie auf Kreta Empfindungen hervorruft, welche denjenigen gerade entgegengesetzt sind, die man naturgemäß erwartet hatte. Da Italien auf Kreta keinerlei Sonderinteressen verfolgt, habe es keinen Grund, unter solchen Umständen die erwähnte Mission noch weiterhin beizubehalten.

Dem serbischen Kriegsministerium ist, wie man aus Belgrad meldet, seitens der Geschütz- und Artillerie-Munitionsfabrik Erhardt ein Anbot für die Lieferung von Munition für die Artillerie zum Preise von 100.000 Franken pro Batterie zugegangen. Diesem Anbot kommt die Fabrik Skoda mit 108.000 Franken am nächsten,

während die Firmen Krupp 119.600 Franken und Schneider in Kreuzot 124.000 Franken pro Batterie verlangen. Eine Entscheidung in der Angelegenheit ist jedoch seitens des Kriegsministeriums, da auch diese Lieferung in die Gesamtheit der großen Staatsbestellungen fällt, nicht getroffen worden.

„Daily Telegraph“ meldet aus Tokio: Japan beabsichtige außer den bereits im Bau befindlichen Kriegsschiffen, großen Kreuzern und kleineren Fahrzeugen auf Grund der im letzten Kriege gewonnenen Erfahrungen noch mehrere Kriegsschiffe, große Kreuzer und Torpedoboote, sämtliche mit schwerer Armierung, zu bauen. Im Budgetvoranschlag werde an das Volk die Aufforderung gerichtet, große finanzielle Opfer zu bringen, damit die bevorstehenden Rüstungen durchgeführt werden können.

Tagesneuigkeiten.

— (Strohütte — aus Papier.) Die nunmehr angebrochene Reisezeit hat, wie aus Paris berichtet wird, dort eine neue, ebenso originelle wie praktische und billige Mode gezeitigt. Bisher kam es wohl nur während des fröhlichen Faschingstreibens vor, daß die Menschen sich zum Spaß allerhand Kopfbedeckungen aus Papier aufsetzten. Jetzt aber gelangen richtige papierene Hüte, insbesondere für Damen, in den Handel. Man bedarf keiner besonderen Kenntnisse, um sich selbst einen derartigen Hut anzufertigen. Jede mit Handarbeiten einigermaßen erfahrene Dame wird vielmehr leicht dazu imstande sein. Man benützt Krepp-Papier von der Stärke, wie es für Lampenschirme verwendet wird, und schneidet schmale Streifen daraus. Diese Streifen werden zu Worten miteinander versflochten und auf ein mit einem dünnen Stoff bezogenes Drahtgestell aufgenäht. Zum Schmuck kann man seidene Bänder, Tüllschleifen und dergleichen wählen, beliebter aber sind farbige Blumen und Blätter, die ebenfalls aus Papier geformt werden. Vor den Strohhüten haben diese Papierhüte allerhand Vorzüge. Sie sind außerordentlich leicht; man spürt sie kaum auf dem Kopfe. Sie können aber auch, wenn Material und Zutaten geschickt zusammengestellt werden, wunderhübsche Effekte erzielen, namentlich, da sich dem Papier allerhand zarte und matte Färbungen verleihen lassen, für die das sprödere Stroh weniger günstig ist. Die neue Mode kommt aber dem Veränderungsbedürfnisse des schönen Geschlechts entgegen — la donna è mobile, da sich solche Papierhüte ohne Mühe und fast ohne Kosten sozusagen täglich erneuern lassen.

— (Ein Polizeierlaß für Hunde.) Der Gemeinderat des Seebades Hunstanton in Norfolk hat durch öffentlichen Anschlag die folgende kassische Verordnung erlassen: „Hunden ist es verboten, auf der Promenade entlang dem Seegeflüde zu belaufen.“ Der Polizei ist die strenge Weisung zugegangen, Zuwiderhandelnde zu verhaften.

— (Der Seehund im Familienbad.) In der Mitte macht sich in letzter Zeit wieder ein häufigeres Vorkommen von Seehunden bemerkbar und insbesondere die Netze der Fischer in den Bädern werden durch die Tiere stark beschädigt. So hatte sich am Dienstag im Seebad Heringsdorf ein Robbe bis in das Familienbad gewagt, um hier in aller Ruhe auf dem Schwimmbloß ein Sonnenbad

zu nehmen. Mehrere Kurgäste, die schon zeitig baden wollten, verständigten den Heringsdorfer Förster, der den etwa 70 Pfund wiegenden Seehund durch einen Kugelschuß erledigte.

— (Es raucht in den Schachtelhalmen.) Drei gut erhaltene Saurier-Skelette sind kürzlich in einem mächtigen Buntsandsteinblock in einem Dorfe bei Koburg gefunden worden, dessen Umgebung überhaupt reichere Ausbeute an solchen Funden bietet. Sind doch in dem benachbarten bayrischen Schlosse Vanz bei Staffelsheim mächtige autochthone Jachtho- und Plesiosaurier zu sehen, deren Fahrten durch die Schachtelhalme Scheffel bejungen hat. Der neue Fund steht in seiner Art in Deutschland einzig insofern da, als der Buntsandstein sonst arm an Betrefasten ist. Ganz vereinzelt wurde im Schwarzwald und in Frankreich gemacht. Der Koburger Fund zeigt große Ähnlichkeit mit dem im Schweizer Buntsandstein gefundenen Labyrinthodon Ruetimyeri. Man hofft, aus den drei Skeletten eine einwandfreie genaue Rekonstruktion der urweltlichen Eidechse zu gewinnen. Da die Skelette nicht plattgedrückt, sondern der Schädel z. B. in Steinausguß erhalten ist, wird es sogar wahrscheinlich möglich sein, aus dem Ausguß der Hirnhöhle ein Bild zu gewinnen von der Größe und der Gestalt des Hirnes des alten Sauriers, eine Möglichkeit, die sich nur höchst selten bei einer Versteinierung jener uralten Erdperioden findet. Der Finder, Lehrer Büttner in Mittelsberg, hat nach der „*Kölnischen Zeitung*“ die Skelette bei einem Schulneubau entdeckt und sie den naturwissenschaftlichen Sammlungen auf der Feste Koburg überlassen.

— (Die Redaktions-Sirene.) Die Zeitungen jenseits des Ozeans sind uns in einem Punkte jedenfalls voraus in der Reflake. So berichtet der „*Gaulois*“ von einer neuen Einrichtung, mit der man in Amerika in diesen sommerlichen Tagen großen Erfolg haben soll. Es ist die „*Redaktions-Sirene*“. Auf dem Dache der Redaktion einer großen Tageszeitung hat man eine gewaltige Sirene aufgestellt, die über 5000 Pferdekraft verfügt. Wenn ein besonders sensationelles Ereignis geschehen ist, dann stößt die Sirene einen weithin schallenden Ton aus und die Stärke dieses Tones, der weithin dröhnt, steht im Einklang mit der Wichtigkeit des Begebenisses. Sogleich ist jeder Mensch in der Stadt davon benachrichtigt, daß etwas Ungewöhnliches passiert ist; seine Aufmerksamkeit, seine Neugierde ist erweckt und er wird sich sogleich nach irgend einer Ausgabestelle der Zeitung stürzen, wo unterdessen in rasender Eile Extrablätter hergestellt worden sind. Aber die Regierung des Landes, die durch den furchtbaren Spektakel der Sirene in Aufregung gebracht war, setzte daraufhin eine Buße von 100 Dollar fest, die bei jedem Schrei der Sirene für eine Minute sofort gezahlt werden muß. Nun ist allen Teilen geholfen, die Regierung bekommt täglich große Summen, das Journal, das seine Sirene fleißig weiterrufen läßt, hat eine ungeheure Reflake und die Bewohner sind in fortwährender Erregung.

— (Eßt Heidelbeeren!) Die Heidelbeerzeit ist angebrochen. Sie bildet nach der Ansicht des Volkes die schlechteste Zeit für die Ärzte. So ganz unrecht kann man dieser Behauptung nicht geben. Denn in der Tat ist der Genuß der glänzenden, blauschwarzen Beeren, die so verlockend unter dem bu-

Über des Traumes blühende Beete...

Über des Traumes blühende Beete
senkt sich der Tage dunkelnde Not.
Leise verklingt die herblich verwehte,
mahnende, zwingende Stimme der Not.

Was sich in felt'nen Zweifeln begeben,
zwang sich in heimlich zitternde Ruh';
und das heiße, pulsende Leben
segelt den sonnigen Ufern zu.

Du bist das Lönende in mir.

Du bist
das Lönende in mir, doch nicht das Laute,
verwaister Träume Kind, das ein Asyl sich baute!
Ein Phänomen des Licht's im harten Strahlen-
bunde
der Nacht, der Wunder Teil im dunklen Drang
vollbracht;
ein Teil der Schöpferkraft, ein Teil vom Däm-
mersein!
Der Wünsche träger Flug, des Zweifels Wieder-
schein —
du bist im irren leidbegrenzten Kreis,
wie eine Welle Bluts hinbrausend, wild und heiß,
und wie die Sehnsucht, die den schwanken
Steg zu finden weiß! . . .

Aus „Asphodelen“.

Horch! Die Asphodelen flüstern
auf dem grauen Plan der Heide,
heben raumend ihre Köpfchen,
klagen in verwaisten Tönen
und die Sehnsucht klingt in ihnen,
und wie Tränen tropft es nieder . . .

Die Hand Gottes.

(Zu einem Bildwerke Rodins.)

Überblaut bis an den Rand
breitet sich des Himmels Flanke,
winkt ein sonniger Gedanke,
wird ein stilles Wunder — wahr:
Gottes schirmgewaltige Hand
deckt ein liebend Menschenpaar;
deckt es voll mit seiner Gnade,
hüllt es ganz in seinen Segen,
daß auf überkommenem Pfade
Wunsch um Wunsch sich sanfter regen; —
bis in seligem Versinken
Körper sich in Körper trinken
und in jubelndem Verschweigen
Herzen zueinander neigen . . .
Wärmer kann kein Traum sie betten,
inniger kein Glück verketten,
hält die Zitternden umspannt
Gottes schirmgewaltige Hand. G. v. W.

Ihre Töchter.

Original-Roman von A. Noël.

(19. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Aber das letzte kam ihr nicht mit Überzeugung von den Lippen, denn sie kannte die Schwäche der Mama und war nicht sicher, ob diese nicht unterdessen schon die Baronin zum Weiben aufgefordert habe. Ein paar Wochen war es gegangen . . . Man hatte die Baronin wenigstens vom Mittags- und Abendtisch fern gehalten und sie nur beim Nachmittags-Kaffee ausgeduldet. Aber heute schien sie mit der Absicht gekommen, gleich für den halben Tag zu bleiben.

Borderhand hielt sie sich im Speisezimmer auf, während der eintretende Professor im Salon von der Professorin und George Dammer begrüßt wurde, einem kräftigen, großen, blonden jungen Mann, mit rundem Gesicht und blauen Augen.

Es war hübsch lange, seit Lorenz seine Schwägerin nicht besucht hatte, und sie bemühte sich vergebens, mit einigen Scherzworten über die zwischen ihnen obwaltende Spannung hinwegzukommen. Der Hofrat verhielt sich ihren Bestrebungen gegenüber sehr frostig, um so mehr, als er bemerkte, daß sein Bruder sofort beim Heimkommen einen Grund zur Aufregung gefunden hatte.

ichigen Grün ihres Laubes hervorblicken, von bedeutendem gesundheitlichen Wert. Wirken sie doch außerordentlich verdauungsbefördernd und damit blutreinigend, so daß sie besonders Personen mit sitzender Lebensweise dringend empfohlen zu werden verdienen. Sie werden gern roh mit Milch gegessen, sind aber am leichtesten als Kompott gekocht zu vertragen. Auch getrocknet und eingemacht oder zur Bereitung von Obstwein finden sie ihre Verwendung. Die Damenwelt vermag sich allerdings nicht für Heidelbeeren zu begeistern. Der lieben Eitelkeit halber. Denn die Früchte geben blaue Lippen und blaue Zähne. Aber dieses kleine Übel läßt sich leicht beheben, wenn man den Mund und die Kauwerkzeuge nach Beendigung der Mahlzeit einfach mit etwas Zitronensaft abreibt.

— (Glitterwochen in einer Kohlengrube.) Einen eigenartigen Aufenthaltsort für ihre Glitterwochen wählten sich Mr. und Mrs. Mel Spence in Wilkesbarre in Pennsylvania. Die jungen Eheleute begaben sich sofort nach der Hochzeit auf den Grund einer der vielen Kohlenminen, und dort, 1000 Fuß unter der Erdoberfläche, gingen sie Hand in Hand durch die Labyrinth, hielten sich aber so weit als möglich von den Arbeitern entfernt; übrigens hatten die beiden, trotz des sonderbaren Ortes, alle Bequemlichkeit, die man sich nur denken kann, denn die Direktoren der Gesellschaft, die von der Spence viele Aktien in Besitz hat, beeilten sich, dort unten einige „Zimmer“ einzurichten. So hatte das junge Paar ein Wohnzimmer, ein Schlafzimmer, ein Speisezimmer und eine Küche, und in allen Räumen verbreitete elektrisches Licht Tageshelle.

— (Massenflucht von Vagnostärlingen.) Aus Madrid, 16. d., wird gemeldet: Acht-hundert Sträflinge des Vagno in Taragona hatten eine massenhafte Flucht komplottiert. Sie benützten den Augenblick, wo die Wache abmarschierte und setzten, im Zentralhofe vereinigt, einen furchtbaren Skandal ins Werk. Sie zerstückten alle Gegenstände, deren sie habhaft werden konnten und erhoben ein Geschrei, das in der ganzen Stadt vernommen wurde. Der Direktor und die Beamten eilten herbei, mußten aber vor der drohenden Haltung der Meuterer, die sich mit Eisenstangen bewaffnet hatten, zurückweichen. Eine Abteilung Gendarmerie wurde herbeigerufen, vermochte aber ebensowenig etwas auszurichten. Erst als zwei Kompanien Infanterie herbeieilten und scharf zu schießen drohten, ergaben sich die Meuterer. Zehn Sträflinge hatten jedoch in dessen die Mauern durchbrochen und das Weite gesucht. Von diesen sind drei entwischt, während die anderen sieben wieder eingefangen und in Ketten gelegt wurden.

Fokal- und Provinzial-Nachrichten.

Ein Stammbuch der Wochein.

Von P. von Radics.

(Schluß.)

In den letzten Worten dieser Schilderung liegt der Beweis, daß die Wochein bereits im 17. Jahrhundert von „Fremden“ (Touristen) besucht wurde, wie ja Balbasor an verschiedenen Stellen seines 1689 erschienenen Werkes davon ausdrücklich erzählt, daß

„Draußen ist ja schon wieder das ganze Wohnzimmer verpestet“, wandte sich Erhard an seine Frau. „Deine Baronin bleibt doch nicht etwa zu Tisch?“

„Was liegt dir d'ran?“ antwortete sie ausweichend.

„Was mir d'ran liegt?“ wiederholte er mit unterdrückter Heftigkeit. „Ich habe dir schon das letztemal gesagt, ich setz' mich nicht mehr mit ihr an einen Tisch. . . Danach hattest du dich zu richten!“

Sie hatte sich so wenig danach gerichtet, daß sie vorhin, ehe sie den Schwager zu begrüßen ging, die Baronin, die einen Scheinabgang bewerkstelligen wollte, wirklich, wie diese es erwartet, aufgefordert hatte, doch nur zu bleiben. Solchen Leuten gegenüber war sie schwach wie ein Kind, und nur dem Mann bewies sie Festigkeit.

„Ich hab' sie ja nicht geladen“, jagte sie ungeduldig, „aber da sie nun einmal da ist. . . Was tut sie dir denn? Sei doch nicht so engherzig!“

„Nein, und abermals nein! Ich setz' mich nicht mehr mit ihr an den Tisch. Schaff' sie mir fort!“

Die Professorin griff, um ihn los zu werden, zu dem Auskunftsmittel, ihm gar nicht mehr zu antworten, vielmehr wandte sie sich freundlich zu Stephan Koch.

„Was machen Sie denn immer, Herr Doktor?“ Obgleich Lorenz Meuern sich lebenswürdig mit Camilla und ihrem Bräutigam unterhielt, merkte er doch sehr gut, was in der anderen Ecke vorging.

(Fortsetzung folgt.)

er Engländer zu den Naturwundern und Naturschönheiten seiner geliebten Heimat begleitet hat.

Das 18. Jahrhundert brachte weiters in die Wochein eine Reihe von Forschern; derjenige, der sich auch „mit diesem entlegensten Winkel Krains“ am eingehendsten beschäftigte, war aber der unermüdlige geistvolle Topograph und Jolklorist Beljazar Hacquet.

Dieser Gelehrte widmete der Triglavgruppe und dem Zeltentale schöne Worte für ein Stammbuch der Wochein.

„Wer das Wagestück — schreibt er u. a. — einzig in seiner Art unternähme, auf den Felsen der Kalkfelsen, auf wankenden Steinblöcken, mit welchen der wütende Bach (die „Savica“) das Spiel treibt, die schroffen Wände hinaufzusteigern, und wieder zurück sich zu wagen, auf den glatten Spitzen dieses Gesteins, die hinter dem Schaume des sprudelnden Gießbaches hervorstehen, der sähe das tobende Gewässer hervordonnern aus der nächtlichen Grotte, der wäre an der Quelle des Avernus zweien.“

Der Wasserfall der Savica hat die Dichter der Heimat — wie schon erwähnt — zu zahlreichen Dithyramben begeistert, allen der Zeit nach voran den in der Wochein durch seinen priesterlichen Beruf lange festgehaltenen Valentin Vodnik, der ihm die schönen Verse widmete

Hoch Savicas Fluten trinf' ich
schöner Lieder Born so kühl
und dem Meisterjänger bring' ich
diesen Trunk mit Hochgefühl.*

Vodnik, dessen reine feuchte Muse in der stimmungsvollen Gebirgswelt der Wochein so vielseitige so reichliche Nahrung gefunden, geleitet uns in den Blättern des Stammbuches, das wir hier zusammenstellen, aus dem 18. in das 19. Jahrhundert und gemahnt zugleich an die heißen Verehrer der Oberkrainer Berge und speziell der Wochein, an die hochgefinnten Kavaliere Siegmund Baron Zojs und Franz Josef Grafen Sodenwarth.

Wie glücklich fühlte sich der glühende Verehrer der Wochein Baron Zojs, der auch sonst seiner Begeisterung über diese Heimatgegend in zahlreichen Briefen an Einheimische und Fremde lebhaft Ausdruck gegeben, als der erhabene Freund der Natur, der erlauchte Erzherzog Johann, 1807, am 9. Juli eigenhändig über den Wochein See rudern, am Wasserfalle der Savica bewundernd ausrief: „Schön und herrlich ist hier die Natur“ und Zojs setzte dem populären Prinzen hier an dem Wasserfalle ein marmornes Denkmal.

Nach drei Dezennien sah die Wochein wieder einen erlauchten Gast bei sich einziehen, den „gekrönten Botaniker“ König Friedrich August von Sachsen (1841, 29. Juli), welcher hier „eine reiche Ausbeute von botanischen Schätzen machte“ und „von einem günstigen Punkte aus den Wochein See zeichnete.“

Der Wochein und der Savica hatten inzwischen (in den ersten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts) die Engländer Sir Humphry Davy und sein Begleiter Tobin begeistertes Lob gespendet; Sir Humphry Davy, der bekannte passionierte Fischportsmann und feinsinnige Naturforscher, fand ja reichliche Gelegenheit, in Belde und in der Wochein einerseits seinem vorerwähnten Lieblingsporte und andererseits seinen Naturstudien mit Genuß obzuliegen und kehrte gerne, ja unwiderstehlich angezogen, in diese Gegenden wieder.

Bezeichnete Davy die oberen Savagegenden als das Schönste, was er auf seinen weiten Reisen geschaut, so sagt Tobin mit direktem Bezug auf den Wochein See, daß dieser See „ganz ausschließlich schön und malerisch“ sei.

Geradezu Legion sind aber die Lobeshymnen, die der ehrwürdige Wächter dieses krainischen Eden, der Bergesalte Triglav, aus Dichtermund gefunden.

Am meisten charakteristisch — sowie ein anderer Musenjohn, Meister Bernhart, mit dem Pinjel — hat den Triglav in Worten gezeichnet der heimatische Sänger Anastasius Grün, der in seinem einzig schönen Niederzylus: „In Belde“ also von ihm anhebt:

Dort ragt er empor hoch über den Seinen
Triglav, der uralte, das heilige Dreihaupt
mit weithin leuchtender Zackenfrone.

Der erste, der morgens den Purpur trägt,
der letzte, der abends ihn fallen läßt.

Der Urahn eines Geschlechtes von Giganten,
vom Silberbart die athletische Brust,
von eisigen Locken die Schultern umwallt,
die Stirne getaucht in sonnige Glorie,
doch auch umflort von ziehenden Wolken.

* Übersetzt aus dem Slovenischen von J. Gimperman.
Anm. des Verfassers.

Wie von den Schatten tieferster Gedanken und wie zum festlichen Räte versammelt umstehen den Altvater die Himmelsgefallen von Söhnen und Enkeln und Enkelkindern. Die Berge und Hügel in faltigen Mänteln der Wälder mit blumengefülltem Saum: darunter schon Greise mit Schnee auf den Häuptern,
doch Knochen von Marmor und Mark von Erz.

Der Dichterfreund Grüns Franz Preseren läßt auch gleichwie er dem „heiligen Triglav mit dem schneeigen Haupt“ sein Loblied singt doch das Auge gerne schweifen „auf die blumigen Wiesen im Alpentale der Wochein.“

Jetzt halten wir beim vorläufig letzten Stammbuchblatte der Wochein, das da einzeichnet auf goldigem Grunde und umrahmt vom Kranze der schönsten Alpenblumen: den Besuch der Wochein am 19. Juli 1906 durch Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Franz Ferdinand als Stellvertreter Seiner Majestät im Festzuge der Eröffnungsfahrt auf der Wocheinbahn!

Schulnachrichten.

— (Der Jahresbericht des k. f. Ober-gymnasiums in Rudolfswert) enthält an leitender Stelle die Fortsetzung des Artikels „Das k. f. Staats-Obergymnasium zu Rudolfswert, von Dr. Kaspar Pamer, dann Schulnachrichten vom Direktor. Der Lehrkörper bestand aus 15 Mitgliedern für die obligaten und aus einem Hilfslehrer für die nichtobligaten Lehrgegenstände. Die Anstalt wurde am Schlusse des Schuljahres von 223 öffentlichen Schülern und 1 Privatisten besucht (I. 39, II. 41, III. 39, IV. 18, V. 29, VI. 30, VII. 13+1, VIII. 14. Die Muttersprache war bei 212+1 Schüler die slovenische, bei 10 die deutsche, bei 1 die böhmische, das Religionsbekenntnis bei allen Schülern das römisch-katholische. Die erste Klasse mit Vorzug erhielten 13, die erste Fortgangsklasse 129, die zweite Fortgangsklasse 34, die dritte Fortgangsklasse 9 Schüler; eine Wiederholungsprüfung wurde 36+1, eine Nachtragsprüfung 2 Schülern bewilligt. Das Schulgeld betrug im I. Semester 2310 K., im II. Semester 2400 K. Die Einnahmen des Studenten-Unterstützungsvereines beliefen sich auf 1471 K 2 h, die Ausgaben auf 1291 K 76 h. Der Verein besitzt ein Stammvermögen im Nominalwerte von 9336 K. In die gewerbliche Fortbildungsschulen wurden im ganzen 100+2 (freiwillig besuchende) Schüler aufgenommen, und zwar in den Vorbereitungskurs 47, in die erste Klasse 29, in die zweite Klasse 8+2 (freiwillig besuchende), in den Kurs für Handelslehrlinge 16 Schüler. Von diesen verblieben im Vorbereitungskurs 41, in der ersten Klasse 24, in der zweiten 7+2, im Kurse für Handelslehrlinge 12, im ganzen 84+2 Schüler.

— (Der gemeinsame Jahresbericht der städtischen Volksschulen in Laibach) enthält an erster Stelle die Schulbehörden, dann Berichte der slovenischen und der deutschen Volksschulen, denen wir folgendes entnehmen: An der ersten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule, die heuer auf ihren 50 jährigen Bestand zurückblickt, wurde von 13 Lehrkräften unterrichtet. Die Zahl der Schüler am Schlusse des Schuljahres betrug 550; die Konfession war bei 549 die römisch-katholische, bei 1 die evangelische, die Muttersprache bei 542 die slovenische, bei 8 eine andere. Für eine höhere Klasse waren 431 geeignet und 119 nicht geeignet; ungeprüft verblieben 4 Schüler. Für die Mittelschule haben sich 65 Schüler gemeldet. — An der zweiten städtischen achtklassigen Knabenvolksschule wirkten 19 Lehrkräfte. Die Schule wurde am Schlusse des Schuljahres von 782 Schülern besucht; die Konfession war bei 779 die römisch-katholische, bei 2 die evangelische, bei 1 die orthodoxe, die Muttersprache bei 774 Schülern die slovenische, bei 8 eine andere. Für eine höhere Klasse waren 660 geeignet und 116 nicht geeignet; ungeprüft verblieben 6 Schüler. Für die Mittelschule haben sich 68 Schüler gemeldet. — Der Lehrkörper an der dritten städtischen fünfklassigen Knabenvolksschule bestand aus 10 Lehrkräften. Die Schule zählte am Schlusse des Schuljahres 241 Schüler. Die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei 240 die slovenische, bei 1 Schüler eine andere. Für eine höhere Klasse waren 210 Schüler geeignet, 30 ungeeignet; 1 Schüler blieb ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 49 Schüler gemeldet. — An der städtischen slovenischen achtklassigen Mädchenvolksschule wirkten 21 Lehrkräfte. Die Zahl der Schülerinnen betrug am Schlusse des Schuljahres 1040. Die Religion war bei 1038 die römisch-katholische, bei 2 die orthodoxe, die Muttersprache bei 1014 die slovenische, bei 11 die deutsche, bei 15 eine andere. Für eine höhere Klasse waren 896 Schülerinnen geeignet, 119 nicht geeignet;

25 blieben ungeprüft. Für den Eintritt in die Lehrerinnenbildungsanstalt, beziehungsweise in die höhere Töchterschule haben sich 87 Schülerinnen gemeldet. — Der Lehrkörper an der städtischen zweiklassigen Volksschule am Karolinengrunde bestand aus 3 Lehrkräften. Die Schule zählte am Schlusse des Schuljahres 60 Knaben und 66 Mädchen; die Konfession war bei allen die römisch-katholische, die Muttersprache bei allen die slowenische. Für eine höhere Klasse waren 41 Knaben und 47 Mädchen geeignet, 19 Knaben und 19 Mädchen ungeeignet. — An der ersten, zweiten und dritten städtischen Knabenvolksschule bestanden gewerbliche Vorbereitungsschulen, die am Schlusse des Schuljahres zusammen von 276 Schülern besucht wurden. — An der städtischen deutschen fünfklassigen Knabenvolksschule wurden von 7 Lehrkräften 227 Schüler unterrichtet. Die Konfession war bei 221 die römisch-katholische, bei 5 die evangelische, bei 1 eine andere, die Muttersprache bei 130 die deutsche, bei 83 die slowenische, bei 14 eine andere. Für die höheren Klassen waren 170 Schüler geeignet, 52 ungeeignet; 5 blieben ungeprüft. Für die Mittelschule haben sich 22 Schüler gemeldet. — An der städtischen deutschen achtklassigen Mädchenvolksschule wirkten 13 Lehrkräfte. Die Zahl der Schülerinnen am Schlusse des Schuljahres betrug 461; die Konfession war bei 439 die römisch-katholische, bei 18 die evangelische, bei 4 die israelitische, die Muttersprache bei 292 die deutsche, bei 155 die slowenische, bei 14 eine andere. Für das höhere Schuljahr waren 401 geeignet, 53 ungeeignet; 7 blieben ungeprüft.

— (Personalnachricht.) Anlässlich der morgigen stattfindenden Eröffnung der Wocheimernbahn begibt sich der Herr Landespräsident Theodor Schwarz in Begleitung des Herrn Präsidialvorstandes, Bezirkshauptmannes Saaß, heute nachmittag nach Aßling.

— (Auszeichnungen anlässlich der Eröffnung der Teilstrecke Aßling-Görz-Triest.) Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat Seine Majestät der Kaiser dem Distriktsarzte Dr. Franz Kogoj in Aßling und dem Pfarrer Johann Piber in Wocheimern Feistritz das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone, ferner dem Gemeindevorsteher Jakob Peterneil in Belde das Goldene Verdienstkreuz, dann den Gemeindevorsteher Johann Burja in Reifen und Franz Arh in Wocheimern Feistritz das Silberne Verdienstkreuz mit der Krone verliehen.

— (Das Doktorat der Bodenkultur.) Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung des Ministers für Kultus und Unterricht im Einvernehmen mit dem Ackerbauministerium vom 3. d., womit eine Rigorosenordnung für die Hochschule für Bodenkultur erlassen wird. Auf Grund kaiserlicher Ermächtigung wird verordnet, daß zur Erlangung des Doktorates an der Hochschule für Bodenkultur die Vorlage einer wissenschaftlichen Abhandlung und die Ablegung einer strengen Prüfung (Rigorosum) erforderlich ist. Die Verordnung enthält gleichzeitig die näheren Bestimmungen über die Einzelheiten des wissenschaftlichen Nachweises.

— (Die Teilstrecke Aßling-Triest) f. f. Staatsbahn der Linie Glandorf-Magenfurt-Aßling-Triest mit den Stationen Aßling (bestehende Anschlussstation der Linie Tarvis-Laibach), Dobrava, Belde, Wocheimern Bellach, Neuning, Wocheimern Feistritz, Podbrdo, Guda Juzina, Grahovo, Podmelec, St. Lucia-Tolmein, Auzza, Canale, Plava, Görz Staatsbahn, Volčjadraga (bestehende Station der Lokalbahn Görz-Haidenschaft), Prvačina (Anschlussstation, bisher Haltestelle der Lokalbahn Görz-Haidenschaft), Reifenberg, St. Daniel-Kobdilj, Dutovlje-Skopo, Opčina Staatsbahn, Rozzol und Triest f. f. Staatsbahn (bestehende Anschlussstation der Linie Gerpelje-Rozina-Triest f. f. Staatsbahn), den Halte- und Verladestellen Stiege und Repentabor und der Haltestelle und Betriebsausweiche Guardiella wird am 23. Juli l. J. dem öffentlichen Verkehre übergeben werden. Hierbei gelangen die Stationen Aßling, Dobrava, Belde, Wocheimern Bellach, Neuning, Wocheimern Feistritz, Podbrdo, Guda Juzina, Podmelec, St. Lucia-Tolmein, Auzza, Canale, Plava, Görz Staatsbahn, Volčja Draga, Prvačina, Reifenberg, St. Daniel-Kobdilj, Dutovlje-Skopo, Opčina Staatsbahn und Triest f. f. Staatsbahn für den Gesamtverkehr, die Station Rozzol für den Gesamtverkehr mit der Einschränkung, daß Frachtgutsendungen in Wagenladungen in der Auf- und Abgabe bloß nach vorheriger Übereinkunft mit der f. f. Staatsbahndirektion Triest zugelassen werden, ferner die Halte- und Verladestellen Stiege und Repentabor für den Personen-, Gepäck- und Wagenladungsverkehr, die Haltestelle und Betriebsausweiche Guardiella für den Personen- und Gepäckverkehr zur

Eröffnung. Die Station Grahovo bleibt bis zur Fertigstellung der Zufahrtsstraße für den Gesamtverkehr geschlossen.

— (Zur Feier des 50jährigen Priesterjubiläums) des Herrn Prälaten Johann Rozman, die Sonntag den 22. d. M. stattfindet, wird, wie bereits gemeldet, abends 7 Uhr im großen Saale sowie im Garten des Hotels „Union“ auch eine Unterhaltung veranstaltet werden, auf deren Programm Vorträge der Laibacher Vereinskapelle und Gesangsummern des katholischen Arbeiterinnenvereines stehen. Unter letzteren befinden sich folgende: M. Joerster: „Zlatomašniku“, St. Premrl: „Psalem prvi“, Volkslied-Jerjančič: „Solnce čez hribe gre“, Fr. Jerjančič: „Novi (šesti) venček narodnih pesmi“, Fr. Jerjančič: „Moj vrtec“, Volkslied-Jerjančič: „Rožmarin“, Praprotnik-Jerjančič: „Na vrtu“, M. Volarič: „Pogovor z domom“. — Eintrittsgebühr 60 h.

— (Der Cyrill- und Methodverein) hält seine 21. ordentliche Hauptversammlung am 2. August in Voitsch ab. Die Abfahrt der Teilnehmer aus Laibach erfolgt um 5 Uhr 32 Minuten früh; nach der Ankunft wird in Ober-Voitsch beim Herrn Gemeindevorsteher Lenassi ein Frühstück eingenommen werden. Nach einer hl. Messe in der Pfarrkirche findet um halb 11 Uhr im Garten, bezw. im Salon des Hotels „Kramar“ in Unter-Voitsch die Hauptversammlung statt, worauf sich im gleichen Lokale die Teilnehmer zu einem gemeinsamen Mittagessen (Kubert 3 K ohne Getränke) vereinigen. Um 5 Uhr nachmittags wird noch ein Gartenfest im Hotel „Kramar“ veranstaltet werden. Abfahrt von Voitsch nach Laibach um 10 Uhr 27 Minuten abends. — Anmeldungen zum Bankette sind bis 31. Juli an das Hotel Kramar zu richten.

— (Die Männerortsgruppe des Cyrill- und Methodvereines zu St. Peter in Laibach) wird am 26. d. M. eine außerordentliche Generalversammlung abhalten, auf deren Programm sich die nachträgliche Wahl zweier Vertreter für die am 2. August in Voitsch erfolgende Hauptversammlung des Zentralvereines befindet. Die beiden ursprünglich gewählten Vertrauensmänner haben nämlich ihr Mandat zurückgelegt. — Anfang 8 Uhr abends; Lokale: Gasthaus Crne, vulgo „Pri Jerneju“, Petersstraße.

— (Ein fröhliches Fest) vereinte im Institute Guth-Haus vorgestern mehrere Damen, die daselbst vor fünf Jahren die damalige höhere Töchterschule absolviert hatten. Das bei ihrem Scheiden gegebene Wort, sich nach Ablauf eines Quinquenniums im Institute zu treffen, wurde von der Mehrzahl der damaligen Zöglinge eingehalten. Die gestrige Feier war ein neuer Beweis von der großen Lebenswürdigkeit der Institutsvorsteherin, Fräulein Gans, einerseits und der Anhänglichkeit der einstigen Zöglinge an die Stätte ihrer Erziehung andererseits, denn auch die Abwesenden drückten ihre Teilnahme am Feste durch Drahtgrüße und Briefe aus, welche während des Festmahles vorgelesen wurden. Letzteres eröffnete Fräulein Gans mit einem herzlichen Willkommengruß, welchen Fräulein Bertha Tschach im Namen der Festteilnehmerinnen mit innigen Worten erwiderte. Endlich sprach Fräulein Chiojino, die so beliebte einstige Lehrerin der versammelten Frauen und Mädchen, über die Bedeutung des Tages und schloß mit dem Wunsche, man möge sich nach abermals fünf Jahren im Institute vollzählig wiederfinden.

— (Russischer Abend.) Vom hiesigen „Rußij kruzok“ wurde gestern im kleinen Saale des „Marodni Dom“ für dessen Mitglieder sowie für geladene Gäste ein russischer Abend veranstaltet, dem unter anderen der russische Konsul in Triest, Baron Kuster, samt Gemahlin und Universitätsprofessor Zabolotskij bewohnten. Die Programmnummern, bestehend aus drei Deklamationen, zwei Liedern und einem zweiaktigen Schauspiel, fanden eine überraschend gute Wiedergabe und zeugten einerseits von der trefflichen Eignung des Herrn Dr. Ludwig Jenko als Lehrer und andererseits von der bedeutenden Leistungsfähigkeit seiner Schüler und Schülerinnen. Die Deklamationen waren hübsch pointiert; die Gesangsummern bestachen durch die ungezierte Einfachheit der Sängerin; das Schauspiel endlich, worin alle Mitwirkenden in russischer Tracht auftraten, war vorzüglich einstudiert und erhob sich, namentlich dank dem anerkanntswerten, sicheren Spiele der beiden mitwirkenden Damen, weit über eine mittelmäßige Dilettantenvorstellung. — So war es denn ganz natürlich, daß das zahlreich erschienene Publikum am ganzen Programme lebhaftes Wohlgefallen fand und es auch zu wiederholtenmalen durch lauten Beifall zum Ausdruck brachte.

— (Todesfall.) Am 15. d. M. starb in Pola der dort stationierte Hauptmann des f. und f.

Festungsartillerieregiments Nr. 4, Herr Andreas Edler von Slibnik, nach dreitägiger Krankheit an Blutvergiftung infolge eines Mückenstiches. Der Verbliebene war ein Laibacher und der einzige Sohn des bereits verstorbenen Herrn Andreas Edlen von Slibnik, Oberstleutnants im f. und f. Infanterieregimente Nr. 17.

G. — (Die Reifeprüfungen an der f. f. Lehrerbildungsanstalt in Laibach,) die am 9. d. M. unter dem Vorfige des Herrn Landesinspektors Franz Lebec ihren Anfang genommen hatten, wurden gestern zu Ende geführt. Approbiert wurden 1.) für allgemeine Volksschulen mit deutscher und slowenischer Unterrichtssprache: Johann Bajde aus Čemsenif, Vinzenz Brus aus Polica bei Weichselburg, Josef Dolgan aus Ober-Rosana, Egon Gregorič aus Landstraß, Ludwig Jafosčič aus Möchnach, Laurenz Kleindienst aus Laibach, Franz Koren aus Laibach, Josef Lampe aus Krainburg, Anton Lamut aus Sela bei Thurn, Paul Lavrič aus Catež bei Großladi, Franz Lončar aus Agram, Franz Marinček aus Zupca Vas (mit Auszeichnung), Paul Medič aus Laibach, Alexander Režina aus Stein, Raimund Robak aus Idria, Franz Podbregar aus Laibach, Rudolf Poljanec aus Laibach, Ernst Rodovich aus Görz, Wilhelm Rožič aus Laas, Alois Selinšek aus St. Johann bei Pettau, Anton Sepaher aus Semič (mit Auszeichnung), Ernst Sustersič aus Laibach, Emil Tomšič aus Treffen und Vinzenz Zalefel aus Laibach; 2.) für Volksschulen mit slowenischer Unterrichtssprache: Heinrich Paternost aus Laibach, Vinzenz Roblek aus Krefnitz und Friedrich Drmelj aus Zirknitz. — 4 Kandidaten wurde eine Wiederholungsprüfung gestattet; 2 Kandidaten wurden reprobirt.

— (Franz Graf Codroipo-Stiftung.) Die obige Stiftung wurde zu Anfang Mai verlautbart, die Verlautbarung war jedoch von keinem Erfolg begleitet, weshalb das f. u. f. 3. Korpskommando eine neuerliche Publikation angeordnet hat. Es gelangen vier Plätze zu je 84 K zur Besetzung für arme heiratsfähige Soldatenmädchen, deren Väter einem der in den ehemaligen innerösterreichischen Ländern gelegenen Regimenter angehören oder angehört haben sowie Mädchen von Invaliden des Militärinvalidenhauses in Wien, welche aus einer während der aktiven Dienstleistung des Vaters nach I. Art. geschlossenen Ehe stammen. Die Gesuche sind stempelfrei und sind an das vorgeordnete Regiments-, beziehungsweise Invalidenhauskommando oder an die zuständige Evidenzbehörde sofort einzusenden.

— (Für die dritte Schwurgerichtssitzung) im Jahre 1906 wurden berufen: beim Landesgerichte in Laibach Herr Landesgerichtspräsident Albert Levičnik zum Vorsitzenden des Geschworenengerichtes, die Herren Landesgerichts-Vizepräsident Jos. Bajt, Oberlandesgerichtsrat Jul. Polec und Landesgerichtsrat Adolf Elzner, zu dessen Stellvertretern; beim Kreisgerichte in Rudolfswert Herr Kreisgerichtspräsident Dr. Jakob Kavčič zum Vorsitzenden des Geschworenengerichtes und die Herren Oberlandesgerichtsräte Ludwig Golia und Johann Skrlj zu dessen Stellvertretern.

— (Schulbaubventionen.) Der krainische Landesausschuß hat den Schulgemeinden Weichselburg und Watich im Schulbezirke Littai aus Landesmitteln für Subventionierung der Schulbauten eine Subvention von 600 K, bezw. 200 K bewilligt.

— (Ein großes Volksfest mit Schauturnen) veranstaltet, wie man uns aus Illirisch-Feistritz berichtet, am 22. d. M. der dortige Turnverein „Zlirski Sokol“ mit folgendem Programme: um 7 Uhr 30 Minuten Versammlung im Turnsaal; um 8 Uhr Abmarsch zum Bahnhofs; um 8 Uhr 30 Minuten, bezw. 9 Uhr 10 Minuten Empfang der ankommenden Gäste, sodann Umzug durch Dornegg und Feistritz zum Hotel „Zlirija“; um 10 Uhr 30 Minuten Probe zu den Freilübungen, sodann Abtreten; um 1 Uhr gemeinsames Mittagessen in verschiedenen Gasthäusern, für die Sokolmitglieder gemeinsames Essen im Hotel „Zlirija“; um 3 Uhr nachmittags Beginn des Volksfestes mit Konzert, wobei die Musik des f. und f. Infanterieregiments Graf Zelacich aus Fiume mitwirkt; um 4 Uhr Beginn des Schauturnens mit Frei- und Geräteübungen, Gruppenturnen und Spielen; um 7 Uhr abends Abschluß des Festes, das bereits am 23. Mai begonnen hat, mit Verteilung der Preise; abends Illumination des Festplatzes, Kunstfeuerwerk, Zurbestängelfischen, Bettklettern, Tanz und andere Belustigungen. — Zu erwähnen ist, daß für die leiblichen Erfreuer sowie für Speisen, Getränke, Rauchen usw. seitens eines hierfür gewählten Komitees von 24 Damen reichlich gesorgt werden wird. — Nach den erfolgten Anmeldungen zu schließen, wird die Beteiligung eine

* (Ein Dieb auf der Fahrt nach Amerika.) Der 27 jährige Besitzer Anton Sepac aus Ravne in Kroatien befand sich diesertage auf dem Wege nach Amerika und wollte im Auswanderungsbureau Dolenc in der Bahnhofsgasse eine Schiffskarte lösen. Sepac, der schon mit einem falschen Reisepasse dahin gekommen war, entwendete der 16 jährigen Auswandererin Agnes Marinič aus Tura bei Kostel, als diese das Fahrgeld auf den Tisch aufzählte, ein Zehnkronegoldstück. Die Bestohlene beobachtete ihn und als er das Goldstück in seine Geldtasche verschwinden ließ, verlangte sie ihr Geld zurück. Der Dieb sagte frech, er gehe einen Wachmann holen, worauf er tatsächlich verschwand. Gestern wurde er verhaftet und dem Gerichte eingeliefert.

Belgrad, 17. Juli. (Aus amtlicher serbischer Quelle.) Die Meldung eines Blattes über im Ministerium des Äußern begangene Diebstähle von auf den Zollkonflikt bezughabenden Akten, sowie auf das Verschwinden des Chiffrierschlüssels ist vollkommen unrichtig. Ministerpräsident Pašić gab in Beantwortung einer Interpellation in der heutigen Skupštinasitzung eine gleiche Erklärung ab.

Songkong, 17. Juli. Dem Führer der Piraten, die den Dampfer „Sainam“ angegriffen haben, war es bekannt, daß das Schiff für die Regierung eine Ladung von 98.000 Pfund Pulver und eine Menge von Gewehren an Bord hatte. Vermutlich haben sie die letzteren geraubt. Endgültige Nachrichten waren bisher nicht zu erlangen. Der britische Flußdampfer „Robin“ ist mit der Anstellung von Nachforschungen beauftragt worden.

R. I. Landesregierung für Krain.
Laibach am 16. Juli 1906.

Das Geheimnis des Glücks in der Liebe, die Kunst sich beim schönen Geschlecht beliebt zu machen, seine Gunst zu erlangen, ein reiches Mädchen zu erobern, unglückliche Liebe in glückliche zu verwandeln und sich die Treue seiner Auserwählten zu sichern, von einem Frauenkenner, der durch eine reiche Erfahrung sein Glück machte, K 2:40. — Gehhardt, Dr. W., Praktische Anleitung zum imponierenden Auftreten, K 6:60. — Schanz, Prof. Dr. Osk., Die Erfinderehre und ihr Schutz, K 2:20. — Vogel Prof. Dr. J. P., Neue geistliche und technische Vorschriften, betreffend Calciumcarbid und Acetylen, K 2:88. — Schäfer Dr. R., Das rumänische Konkursrecht, K 4:80. — Holzmüller Dr. G., Die neueren Wandlungen der elektrischen Theorien einschließlich der Elektronentheorie, K 3:60. — Wagener A., Indizieren und Auswerten von Kurbelweg- und Zeitdiagrammen, K 3:60. — Volk C., Das Skizzieren von Maschinenteilen in Perspektive, K 1:68. — Verthold S., Wie erwerbe ich mir Sympathie? K 1:20. — Reiß Dr. C., Die Naturheilmethode bei Lungen- und Halskrankheiten, K 1:20. — Schmidt Dr. F., Das österreichische Urheberrecht am

Bahnhof-Restaurateur.

Fünfzehn Militärkonzerte vor Abreise zu den Manövern heute und die folgenden Tage im **Grand Hotel „UNION“**. Eintritt 20 kr.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. Los-Versicherung.

J. C. Mayer
Bank- und Wechselgeschäft
Lalbach, Spitalgasse.

Privat-Depôts (Safe-Deposits)
unter eigenem Verschluss der Partei.
Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent- und auf Giro-Konto.

Mittwoch den 18. Juli 1906.